

# **Denkmalpflege in Lüneburg**

## 2011



Lüneburger Stadtarchäologie e.V.  
Lüneburg 2011

## Zwei Jahrzehnte Stadtarchäologie in Lüneburg – ein Rückblick

Edgar Ring

Vor zwei Jahrzehnten, am 1. August 1991, wurde erstmals in der Stadt Lüneburg die Stelle eines Stadtarchäologen besetzt. Doch damit begann nicht die stadtarchäologische Forschung in Lüneburg. Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts führte das Museum für das Fürstentum Lüneburg unter der Leitung des Archäologen Gerhard Körner immer wieder Ausgrabungen im Rahmen von Baumaßnahmen durch. Hierbei wurden überwiegend die Inhalte von Kloaken geborgen. Diese Arbeit setzte in den 90er Jahren der Bezirksarchäologe Joost Assendorp fort.<sup>1</sup>

Bis 1991 waren somit zahlreiche Kloaken ausgegraben worden, deren Fundmaterial, das überwiegend in die frühe Neuzeit datiert, nicht wissenschaftlich ausgewertet war. Es fehlten aber auch archäologische Forschungen zur Entwicklung der frühen Stadt.<sup>2</sup> Da seit 1991 wiederum zahlreiche Kloaken untersucht wurden, aber auch zunehmend durch Objektgrabungen Funde des 13. und 14. Jahrhunderts geborgen wurden, stehen nach wie vor zwei Ziele im Vordergrund: die Erforschung der frühen Stadt Lüneburg und die Auswertung der frühneuzeitlichen Fundkomplexe.

Die Funde der Neuzeit sind durch zahlreiche Publikationen, auch im Rahmen von Magister-



Abb. 1: Backsteinkloake auf Eichenschwelle

arbeiten, Dissertationen und Forschungsprojekten, mittlerweile ausführlich vorgelegt.<sup>3</sup> Da die mittelalterlichen Befunde und Funde bisher nicht zusammenfassend behandelt wurden, sollen hier entsprechende archäologische Forschungen vorgestellt werden. Begonnen wird im Sülzviertel, der westlichen Altstadt, deren Areal zum Teil deckungsgleich ist mit dem suburbium Lüneburg am Fuße des Kalkbergs. Mit der Ausgrabung einer Kloake auf der Parzelle Salzbrückerstraße 18 im Jahre 1992 konnte erstmals ein mittelalterlicher Befund freigelegt werden (Abb. 1). In der langrechteckigen Kloake aus Backsteinen, die auf einer Holzkonstruktion ruhten, lagen neben einigen Grapen auch vier vollständig erhaltene Ofenka-

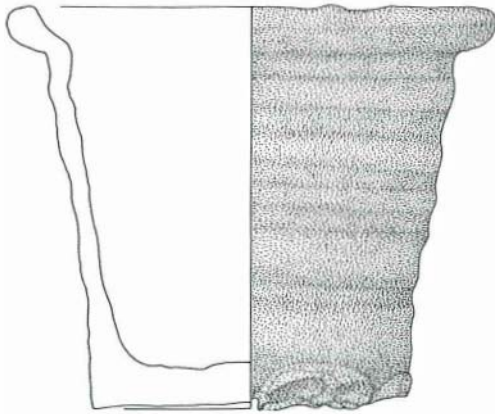


Abb. 2: ●fenkachel aus der Kloake an der Salzbrückerstraße.

cheln, die in das 13. Jahrhundert datieren (Abb. 2).<sup>4</sup> Sie sind der Beleg für eine Stube. Ein solcher rauchfrei zu heizender Raum, eine *caminata*, wird archivalisch erstmals 1333 überliefert.<sup>5</sup>

Nur wenige Parzellen entfernt wurden 2010 Ausgrabungen durchgeführt. Der Knappe und Burgmann Segeband von Wittorf stiftete am 27. März 1352 in einem Testament seinen Hof in der alten Stadt Lüneburg zur Einrichtung eines Hospitals.<sup>6</sup> Auf dem Gelände dieses „Langen Hofes“ konnten sowohl mehrere mittelalterliche Befunde als auch mittelalterliche Funde ausgegraben werden.<sup>7</sup> In einer Grube lag Keramik der harten Grauware, darunter rollstempelverzierte „Lübecker Kannen“ und ein glasierter Krug. Der bemerkenswerteste Fund ist hier sicherlich ein schildförmiges Petschaft mit einer Inschrift, die als Eigentümer dieses Siegelstempels einen Otto von Stade nennt, der im ältesten Stadtbuch von Lüneburg im Jahre 1290 als Neubürger genannt wird (Abb. 3).<sup>8</sup>



Abb. 3: Siegel des Otto de Stade

In das 12. oder 13. Jahrhundert kann eine Nadel datiert werden, die immer wieder als Schreibgriffel angesprochen wird (Abb. 4).<sup>9</sup> Eine Deutung dieser Buntmetallnadeln als Haarnadeln ist auch denkbar.<sup>10</sup> Zwei vergleichbare Nadeln wurden im Kloster Lüne ausgegraben.<sup>11</sup>

Da der Lange Hof auch für „Peregrini“, also Fremde, Reisende oder auch Pilger gestiftet wurde,



Abb. 4: Schreibgriffel oder Haarnadel?



Abb. 5: Zwei Pilgerzeichen

verwundert es nicht, dass zwei Pilgerzeichen geborgen wurden (Abb. 5). Ein Pilgerzeichen ist eindeutig zu identifizieren. Auf einer quereckigen Platte sieht man Maria mit dem Kind und die Heiligen Drei Könige mit Kronen, langen Gewändern und den Geschenken, die als Kugeln dargestellt sind. Der rechteckige Flachguss besteht aus einer Blei-Zinn-Legierung und datiert in die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts.<sup>12</sup> Das Pilgerzeichen weist auf die Wallfahrt nach Köln zu den Gebeinen der Heiligen Drei Könige. Das zweite Pilgerzeichen ist schwieriger zu identifizieren. Bei dem Fragment handelt es sich offensichtlich um den Kopf einer weiblichen Figur, der in Höhe des Halses abgebrochen ist. Der Kopf dieses Flachgusses in Zinn-Blei-Legierung trägt eine Krone, die allerdings nach hinten gebogen ist. Vermutlich handelt es sich bei diesem Pilgerzeichen um Maria mit dem Kind. Parallelen sind aus Dordrecht zu benennen.<sup>13</sup> Diese Zeichen werden zwischen 1250 und 1350 datiert und stehen nicht mit einem spezi-

fischen Wallfahrtsort in Verbindung, sondern sind einer allgemeinen Marienverehrung zugewiesen.<sup>14</sup>

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Langen Hof befand sich das Hospital St. Benedicti, das erstmals 1282 genannt wird. Auch hier konnte 2004 bei Ausgrabungen ein Objekt geborgen werden, das im Zusammenhang mit der Heiligenverehrung steht. Ein Fingerring aus Kupfer trägt die Inschrift IASPAR - MELCHIOR - BAL <Lücke> I (?), also Kaspar, Melchior, Balthasar, und verweist wiederum auf die Verehrung der Heiligen Drei Könige (Abb. 6).<sup>15</sup> Der Ring datiert in das letzte Viertel des 14. Jahrhunderts.

Aufgrund der Senkungsproblematik der westlichen Altstadt mit ihrer Lage über dem Salzstock werden bei Bauprojekten nicht immer mittelalterliche Befunde berührt, da entweder auf den Bau eines Kellers verzichtet wird oder die mittelalterlichen Schichten so tief liegen, dass Kellereinbauten sie nicht berühren. So konnten bei einer 1992 durchgeführten Ausgrabung an der sogenannten Rübekuhle, am Schnittpunkt der Siedlungsbereiche des suburbiums und der Saline in einer Tiefe von 5 Metern Besiedlungsspuren des 13. Jahrhunderts freigelegt werden.



Abb. 6: Fingerring mit der Nennung der Heiligen Drei Könige.

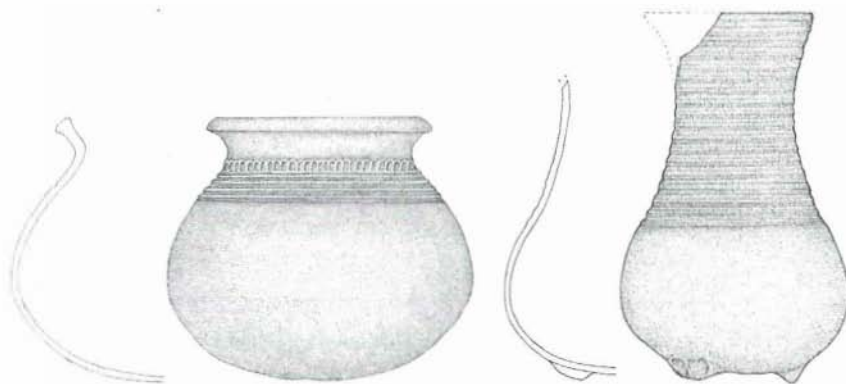


Abb. 7: Kugeltopf und Lübecker Kanne.

Mit Beginn des Forschungsprojektes „Lüneburger Rathaus“ im Jahre 2007 stellte sich auch hier die Frage, inwieweit die Archäologie ihren Beitrag zur Erforschung der Anfänge des Rathauses leisten kann und ob das Areal vor Baubeginn bereits besiedelt war.<sup>16</sup> Bedingt durch Sicherungsmaßnahmen der Bausubstanz an der westlichen Fassade der Gerichtslaube wurden Ausgrabungen im Archivhof durchgeführt.<sup>17</sup> Keramikfunde belegen eine intensive mittelalterliche Besiedlung seit der Mitte des 13. Jahrhunderts (Abb. 7). Allerdings ist es bisher nicht gelungen, aufgehende Bausubstanz des Rathauses archäologisch zu datieren. Im Rahmen einer 2009 durchgeführten Ausgrabung im Keller der Gerichtslaube sollte der Fundamentbereich der ersten Phase der Ratsdörnse freigelegt werden.<sup>18</sup> Allerdings stellte sich heraus, dass nach der Erweiterung der Ratsdörnse im Bereich des Durchgangs zur zweiten Kellerphase spätere Baumaßnahmen zu starken Störungen führten.



Abb. 8: Mehrpassgefäß.

In der näheren Umgebung des Rathauses konnten in den vergangenen zwei Jahrzehnten keine mittelalterlichen Befunde und Funde ausgegraben werden. Eine Ausnahme bilden Funde aus einer Kloake auf der Parzelle „An den Brodbänken 3“. Bei Baumaßnahmen im Jahre 1993 wurde eine Backsteinkloake freigelegt. Die Funde datieren in die frühe Neuzeit. Im untersten Bereich der Kloake lagen aber, von der frühneuzeitlichen Befüllung durch eine Kalkschicht getrennt, zwei Mehrpassgefäße der harten Grauware, die in das 14. Jahrhundert datieren (Abb. 8).<sup>19</sup> Offensichtlich ist bei einer Leerung der Kloake die untere Verfüllung verblieben, die ein Beleg ist, dass Backsteinkloaken bereits im 14. Jahrhundert gebaut und über 400 Jahre genutzt wurden.

Eine Ausgrabung im Wasserviertel, direkt neben der St. Nikolaikirche, im Jahre 1993 durchgeführt, lieferte Belege zur landwirtschaftlichen Nutzung



von innerstädtischen Flächen im 13. Jahrhundert. Für das Jahr 1356 wird der Erwerb eines Hofes neben der Nikolaikirche durch das Kloster Scharnebeck überliefert. Über die bauliche Situation des Hofes im Mittelalter ist wenig bekannt. Das Scharnebecker Amtslagerbuch von 1666 berichtet: Der Hof „war ehemals ein altes Mönchenhaus, aus dickem Mauerwerk aufgeführt und mit einer gewölbten Stube, Kammer und Vorgemach, mit Fenstern und Gittern versehen...“. Der Keller unter dem Konfirmandensaal des Pfarrhauses, 1902 entdeckt, ist Teil der Kelleranlage dieses Gebäudes. Im 19. Jahrhundert wurden auf dem Gelände des ehemaligen Scharnebecker Hofes Holzfässer produziert. Am 27. Juni 1889 brannte die Reichenbachsche Fabrik aus.

Die Ausgrabung legte unmittelbar unter der Grasnarbe einen Backsteinfußboden des Haupthauses des Scharnebecker Hofes frei. Die Steine im Klosterformat waren in Fischgrätmuster verlegt. Der Fußboden lag auf einer starken Sandschicht. Leider konnte aus dieser Schicht nur eine Scherbe geborgen werden, so dass eine Datierung nicht möglich ist.

Unter der Sandschicht befanden sich Reste eines älteren Fußbodens, der aber überwiegend zerstört war. Nur wenige Fußbodenplatten konnten in Originallage freigelegt werden. Zahlreiche Scherben in diesem zerstörten Horizont und in der darunterliegenden Sandschicht datieren den Fußboden in das 14. Jahrhundert. Unter dem Fundmaterial finden sich auch zwei Scherben von Gefäßen, die aus Frankreich stammen (Abb. 9). Dieser ältere



Abb. 9: Frühe glasierte Irdenware.

Fußboden kann mit dem Erwerb des Klosterhofes im Jahre 1356 und dem nachfolgenden Bau des Haupthauses in Verbindung gebracht werden.

Unter diesem Fußboden und der Sandschicht lag ein mächtiger Humushorizont, der keinerlei Bebauungsspuren aufwies. Die Funde datieren diesen Horizont in das 13. Jahrhundert. Das Areal war also zu dieser Zeit noch nicht bebaut. Im untersten Bereich des Humushorizontes traten schmale, streifenförmige Rillen zutage, die im Profil unten spitz zuliefen (Abb. 10). Diese Rillen sind als Pflugspuren zu interpretieren. Das Gelände lag also im 13. Jahrhundert noch unter dem Pflug. Diese ältesten Siedlungsspuren werden durch Befunde und Funde ergänzt, die im Jahre 2010 an der Salzstraße am Wasser ausgegraben werden konnten. Auf der Parzelle stand ein Backsteinspeicher, der 1932 durch einen Brand zerstört wurde. Er gehörte zum Brauhaus „Salzstraße am Wasser 1“,



*Abb. 10: Pflugspuren (roter Pfeil) unter dem Fußboden des Scharnebecker Hofes*

das seit 1537 belegt ist. Unter dem Speicher lagen zwei Backsteinkeller, die etwa zwei Drittel der Fläche einnahmen. Zwischen den Kellern wurden unmittelbar unter dem Erdgeschoss des Speichers mittelalterliche Schichten freigelegt, die durch harte Grauware der zweiten Hälfte des 13. und 14. Jahrhunderts datiert werden können. Unter anderem wurden Kücheninventare wie ein Feuerbock und eine Fettpfanne geborgen.<sup>20</sup> Ein Fundobjekt sticht besonders hervor – eine grün glasierte Ritterfigur mit Schild (Abb. 11). Sie zierte einen sogenannten „Scarborough ware knight jug“. Diese reich verzierten Krüge wurden an der Ostküste Englands in der zweiten Hälfte des 13. und im frühen 14. Jahrhundert hergestellt. Nur wenige

Parallelen sind bisher auf dem Kontinent bekannt, etwa aus Brügge oder aus Oslo.<sup>21</sup> Dieses besondere Objekt war vielleicht Handelsobjekt oder persönlicher Besitz eines Händlers.

Auch im Sandviertel konnten archäologische Spuren aus der Frühzeit der Stadt geborgen werden. Auf der Parzelle „Am Sande 11/12“ lag in einer Schuttgrube, die 1994 untersucht wurde, ehemals eingebautes, bemaltes Flachglasmaterial. Einige Fragmente weisen auf Fensterglas im Kloster Ebstorf und in der Gerichtslaube des Lüneburger Rathauses.<sup>22</sup>

In den Jahren 1998 bis 2000 führte die Stadtarchäologie Lüneburg auf dem heutigen Lamberti-



Abb. 11: Fragment eines „Knight jug“ aus England

platz eine Ausgrabung durch, um die Geschichte der 1860/61 abgebrochenen Lambertikirche zu erforschen.<sup>23</sup> Zwei Ziele standen zunächst im Vordergrund: die Datierung des im 19. Jahrhundert niedergelegten gotischen Baues und die Suche nach einer Antwort auf die Frage, ob dieser einen Vorgänger besaß. Die Erbauung des gotischen Baus der St. Lambertikirche wurde von bau- und Kunsthistorikern in das späte 14. Jahrhundert gesetzt. Bei den archäologischen Untersuchungen der Fundamente insbesondere der Nordwand der St. Lambertikirche konnte umfangreiches keramisches Fundmaterial – graue Irdenware, Faststeinzeug und rote glasierte Irdenware – geborgen werden. Diese Funde sprechen für eine



Abb. 12: Johannes aus Limoges

Errichtung des Sakralbaus in den Jahren um 1300. Von besonderer Bedeutung ist eine kleine Figur (Abb. 12). Sie war ursprünglich auf dem von vorn gesehen rechten Arm eines Kreuzes befestigt und stellt den Lieblingsjünger Johannes dar. Die Arbeit stammt mit Sicherheit aus einer der großen Emailwerkstätten in Limoges. Hier wurden seit dem 12. Jahrhundert Metallplatten mit ausgehobenen Gruben versehen, in die bei Temperaturen von 700–800° C farbige Glasmasse eingeschmolzen wurde (émail champlevé). Die klassische Gestaltung des Kopfes, der als Halbr relief auf den Nimbus genietet ist, erlaubt eine Datierung an den Anfang des 13. Jahrhunderts (ca. 1215–1230).<sup>24</sup>



Nach diesem kurzen Resümee wird deutlich, dass die systematische Bearbeitung der Funde und Befunde des 13. und 14. Jahrhunderts ein Desiderat darstellt. Neben den schriftlichen Quellen werden die archäologischen Quellen einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung der frühen Entwicklung der Stadt Lüneburg leisten können.

In zwei Jahrzehnten stadarchäologischer Aktivitäten in Lüneburg konnten, auch mit Unterstützung des 1996 gegründeten Vereins Lüneburger Stadtarchäologie e.V., zahlreiche Ausgrabungen durchgeführt werden. Die Liste der Publikationen ist umfangreich.<sup>25</sup> Doch in der Vergangenheit fehlte die Chance, das archäologische Material in einem Museum dauerhaft und umfangreich zu präsentieren. Doch mehrmals konnten Funde im Rahmen von Sonderausstellungen gezeigt werden.<sup>26</sup> Mit dem nun begonnen Neubau des Museums Lüneburg bekommt die Stadtarchäologie endlich die Chance, ihre Funde zu zeigen.

#### Anmerkungen

- 1 Ring 2005, 47.
- 2 Ring 1998.
- 3 Ring i.D.
- 4 Stark 2002.
- 5 Ring 2001, 28.
- 6 Reinhardt 1996, Nr. 12 (1352 März 27).
- 7 Stammler, Wullschläger 2010.
- 8 Wullschläger 2011.
- 9 Schimpff 1983.
- 10 Rathgen 2006.
- 11 Rathgen 2006, 187.
- 12 Van Beuningen, Koldeweij, Kicken 2001, Afb. 1098.
- 13 Van Beuningen, Koldeweij, Kicken 2001, Afb. 1436 und 1437.
- 14 Van Beuningett, Koldeweij, Kicken 2001, 343.
- 15 Michael 2004.
- 16 Adam, Flechtner, Ring 2006; Adam u.a. 2007.
- 17 Rathert 2008.
- 18 Ring 2003.
- 19 Kröll 2002.
- 20 Bütje 2011.
- 21 De Witte 1999, 173 u. Fig. 3; Molaug 1999, Fig. 10.
- 22 Martens 2011.
- 23 Vick 2009.
- 24 Ring, Tröller-Reimer 2001.
- 25 Ständig aktualisiert wird die Literaturliste unter <http://www.stadtarchaeologie-lueneburg.de/liste.htm>.
- 26 Ring 2012.

## Literatur

- ADAM, FLECHTNER, RING 2006: Bernd Adam, Michael A. Flechtner, Edgar Ring, *Die ältesten Keller des Lüneburger Rathauses. Neue Forschungen und Erkenntnisse zur Baugeschichte des 14. Jahrhunderts*. In: Stefanie Brüggemann (Hrsg.), *Keller im Mittelalter und Neuzeit. Beiträge zur Archäologie, Baugeschichte und Geschichte*. (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 42) Langenweißbach 2006, 109-122.
- ADAM U.A. 2007: Bernd Adam, Joachim Ganzert, Hermann Hipp, Edgar Ring, *Vom Teil zum Ganzen: Das Forschungsprojekt „Lüneburger Rathaus“ kann beginnen. Denkmalpflege in Lüneburg 2007*, 7-12.
- VAN BEUNINGEN, KOLDEWEIJ, KICKEN 2001: H.J.E. van Beuningen, A.M. Koldeweij, D. Kicken, *Heilig en Profaan 2. 1200 laatmiddeleeuwse insignies uit openbare en particuliere collecties*. (Rotterdam Papers 12) Cothien 2001.
- BÜTJE 2011: Henrike Bütje, „2 brathspete, 1 ysern knecht,...“ *Zwei Funde in Lüneburg wecken Interesse an der mittelalterlichen Küche. Denkmalpflege in Lüneburg 2011*.
- KRÖLL 2002: Karola Kröll, *Durstige Kleinschmiede. Denkmalpflege in Lüneburg 2002*, 24-25.
- MARTENS 2011: Annika Martens, *Ein spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Glasfensterkomplex aus Lüneburg*. (Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 7) Lüneburg 2011.
- MICHAEL 2004: Eckhard Michael, Jaspar, Melchior, Bal...- ein Fingerring aus Kupfer. *Denkmalpflege in Lüneburg 2004*, 7-12.
- MOLAUG 1999: Petter B. Molang, *Archaeological evidence for trade in Oslo from the 12th to the 17th centuries*. In: Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum II. *Der Handel*. Lübeck 1999, 533-545.
- RATHERT 2008: Dietmar Rathert, *Ausgrabungen im Archivhof des Lüneburger Rathauses (Necessarium und Westwand der Gerichtslaube)*. *Denkmalpflege in Lüneburg 2008*, 7-25.
- RATHGEN 2006: Klaus Rathgen, *Untersuchungen zur Funktion der Buntmetallnadeln der „Harzer Gruppe“*. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 75*, 2006, 173-221.
- REINHARDT 1996: Uta Reinhardt (Bearb.), *Lüneburger Testamente des Mittelalters*. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 22) Hannover 1996.
- RING 1998: Edgar Ring, *Archäologische Erkenntnisse zu den präurbanen Siedlungskernen Lüneburgs*. *Lüneburger Blätter 30*, 1998, 55-60.
- RING 2001: Edgar Ring, *Herdstelle, Heißluftheizung, Kachelofen, Kamin. Wärmequellen in Lüneburger Häusern*. In: *Von der Feuerstelle zum Kachelofen. Heizanlagen und Ofenkeramik vom Mittelalter bis zur Neuzeit*. *Stralsunder Beiträge III*, Stralsund 2001, 28-42.
- RING 2003: Edgar Ring, *Die Suche nach dem ersten Lüneburger Rathaus. Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte*. *Denkmalpflege in Lüneburg 2003*, 7-13.
- RING 2005: Edgar Ring, *Stadtarchäologie in Lüneburg*. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 74*, 2005, 47-49.
- RING 2012: Edgar Ring, *Werbung in eigener Sache – Sonderausstellungen der Kommunalarchäologie in Niedersachsen*. *Archäologie in Niedersachsen 15*, 2012.
- RING (im Druck): Edgar Ring, *Neuzeitarchäologie in der Hansestadt Lüneburg - eine interdisziplinäre und interinstitutionelle Aufgabe*.
- RING, TRÖLLER-REIMER 2001: Edgar Ring, Andrea Tröller-Reimer, *Limoges - Lüneburg. Ein mittelalterlicher Emailbeschriftung aus der St. Lambertikirche zu Lüneburg*. *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 21*, 2001, 146f.
- SCHIMPF 1983: Volker Schimpff, *Zu einer Gruppe hochmittelalterlicher Schreibgriffel*. *Alt-Thüringen 18*, 1983, 213-260.

STAMMLER, WULLSCHLÄGER 2010: Jan Stammeler, Ines Wullschläger, Petschaft und Fürspan. Ein Einblick in die frühe Geschichte der Hansestadt Lüneburg. *Denkmalpflege in Lüneburg* 2010, 7-12.

STARK 2002: Joachim Stark, Napfkacheln als Spuren einer „Caminata“. *Denkmalpflege in Lüneburg* 2002, 31-33.

VICK 2009: Dana Vick, St. Lamberti in Lüneburg. Bau- und Grabbefunde der archäologischen Ausgrabungen. In: Edgar Ring (Hrsg.), *St. Lamberti in Lüneburg. Ausgrabung einer untergegangenen Kirche. (Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 6)* Lüneburg 2009, 7-151.

DE WITTE 1999: Hubert de Witte, Archaeological indications for trade in Brugge from the 12th to the 17th centuries. In: Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum II. *Der Handel. Lübeck* 1999, 169-181.

WULLSCHLÄGER 2011: Ines Wullschläger, Das Siegel Ottos von Stade. *Archäologie in Deutschland* 6, 2011, 47-48.

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1-3, 5-12 Museumsstiftung Lüneburg, *Archäologie*

Abb. 4 Jan Stammeler, *ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR, Isernhagen*